

Gottesdienst am 17. Mai 2020
5. Sonntag nach Ostern „Rogate“

Sie können zu Beginn eine Kerze anzünden und ein Gesangbuch bereitlegen, dazu Stifte und Zettel, wenn Sie ein Gebet aufschreiben möchten.
Pn C. Elster

Einstimmung

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet. (Psalm 66, 20)

Beten können wir überall und auf ganz unterschiedliche Weise. Dazu sind Sie heute eingeladen:
An dem Ort, wo wir sind, wenden wir uns Gott zu; im Schweigen und Reden, im Singen und Hören, mit unserem Herzen und mit all unseren Sinnen.

Unseren Gottesdienst feiern wir
im Namen Gottes, der uns hört und sieht,
im Namen Jesu, der uns Worte gibt für unseren Dank und unsere Bitte,
und im Namen der Heiligen Geistkraft,
die uns mit Zuversicht und Kraft erfüllen will.
Amen

Stille

Lied EG 559 „Stimmt mit ein groß und klein“

Psalm 95

Kommt herzu, lasst uns dem HERRN frohlocken
und jauchzen dem Hort unsres Heils!

Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen
und mit Psalmen ihm jauchzen!

Denn der HERR ist ein großer Gott
und ein großer König über alle Götter.

Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde,
und die Höhen der Berge sind auch sein.

Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht,
und seine Hände haben das Trockene bereitet.

Kommt, lasst uns anbeten und knien
und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht
hat.

Denn er ist unser Gott
und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.
Amen

Körpergebet (kann sitzend oder auch stehend gebetet werden)

Ich lege meine Hände an meine Oberschenkel.

Gott, ich bitte dich für diesen Tag:
Gib mir sicheren Grund unter meine Füße,
dass meine Knöchel nicht wanken.

*Ich lege meine Hände in meinen Rücken und bitte dich:
Lass mich aufrecht und aufrichtig sein.*

Ich lege meine Hände auf meinen Kopf, wo die Sonne mich berührt, und bitte dich:

Lass mich nach innen spüren, was ist,
und nach außen meine Wärme ausstrahlen.

Ich lege meine Fäuste auf mein Herz:

Wenn etwas mich belastet
und mir das Herz schwer macht, erlöse mich davon.

Ich öffne meine Hände auf meinem Herzen und bitte dich:

Mach mich weichherzig
und lass mich wissen, wofür mein Herz schlägt.

Ich ziehe meine Schultern hoch und lasse sie wieder fallen:

Was ich nicht verstehe,
will ich deiner Weisheit anvertrauen.

Ich streiche mit meinen Handrücken über meine Stirn:

Wisch die Sorgenfalten von meiner Stirn
und gib mir Klarheit in meine Gedanken.

Ich forme meine Hände zu einer Schale und bitte dich, Gott:

Leg diesen Tag als Geschenk in meine Hände.
Und richte meine Füße auf den Weg des Friedens.
Amen

Lesung: Lukas 11, 5-13

Schon viele Male hatten die Jünger erlebt, wie Jesus mit Gott sprach.

„Ob Gott auch auf unser Gebet hört?“ so fragten sie sich.
Da erzählte Jesus seinen Jüngern diese Geschichte:

Stellt euch vor:

Ein Mann bekommt spätabends Besuch.

Sein Freund ist von weither gekommen und hat großen Hunger.

Aber der Mann hat kein Brot im Haus, kein einziges Stück.

Da geht er mitten in der Nacht zu seinem Nachbarn, klopft an seine Tür und ruft:

„Lieber Freund! Mach mir auf! Leih mir drei Brote! Denn ich habe Besuch bekommen und ich habe nichts, was ich meinem Besuch anbieten kann.“

Was glaubt ihr, was wird der Nachbar tun?

Wird er rufen:

„Lass mich in Ruhe! Störe mich nicht! Es ist schon Mitternacht. Weck die Kinder nicht auf! Sie schlafen bei mir in der Kammer. Und die Tür ist verriegelt. Ich kann nicht aufstehen und dir das Brot herausgeben.“

Was glaubt ihr? Wird er das tun?

Nein, ich sage euch: Er wird aufstehen und die Tür öffnen und seinem Freund Brot geben, so viel er braucht. Und

wenn er's nicht tut, weil er sein Freund ist, so wird er es trotzdem tun, schon deshalb, weil sein Freund ihn inständig bittet und drängt.

„Seht“, fuhr Jesus fort, „so wird mein Vater im Himmel auch euch geben, was ihr von ihm bittet. Darum bittet, so wird euch gegeben. Suchet, so werdet ihr finden. Klopfet an, so wird euch aufgetan.“

(aus: Irmgard Weth, Die Bibel einfach lesen, Neukirchen-Vluyn 2. Aufl. 2019)

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Lied EG 182, 1-4 „Halleluja“

Predigt

„Lieber Gott,
ich möchte einfach nur von Herzen DANKE sagen.“
„Ich bitte dich um deinen Segen für meinen Neuanfang.“
„Angst habe ich um meine Familie. Bitte verwandle meine Ängste in Vertrauen und Hoffnung.“

Danken, klagen, bitten, aber auch schimpfen, sich freuen, fragen, glücklich sein – all das ist Beten. Beten ist vielfältig wie die Erfahrungen der Menschen sind. Beten ist menschlich. Die oben zitierten Gebete stammen übrigens aus der Arche, dort wurden sie an unserem Wellenbrecher



(Foto von G. Horstmeier) geschrieben, abgelegt und gesammelt. Sie sind sehr persönlich und sie zeigen, wie wichtig es diesen Menschen ist, sich in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen einem Gegenüber öffnen zu können.

Beten kann ganz unterschiedlich sein: in der Kirche, am Strand, beim Fahrradfahren oder bei der Gartenarbeit.

Manchmal kommen die Gedanken und Worte ganz nebenbei, aber nebensächlich sind sie nicht. Ich habe gelesen: In einer Umfrage gaben ca. 60 % der Befragten an, dass sie davon überzeugt sind, dass Beten tatsächlich hilft.

Dabei kommt es gar nicht so sehr auf die richtigen Worte an. Oder ob es ein langes Gebet oder ein kurzes ist, sondern es geht um etwas ganz anderes: Beten geschieht im Vertrauen darauf, dass mich jemand hört. Da ist jemand, dem ich alles anvertrauen kann. Von dem ich Hilfe, Stärkung oder Trost erwarte, dem ich mein Leben anvertraue und verdanke. Beten hat also mit Vertrauen, sich einlassen, sich öffnen zu tun: Öffnen für ein Gegenüber, für Gott.

Nicht immer fällt es mir leicht, das in Worte zu fassen, was mich beschäftigt. Manchmal fällt mir nichts ein, ich finde selbst nicht die richtigen Worte. Dann schweige ich und bete eben ohne Worte oder ich stimme ein Lied an, das mich tröstet. Manchmal greife ich auf Worte zurück, die andere vor mir gefunden haben. Der Evangelist Matthäus schreibt, dass Jesus selbst seinen Jüngern ein Gebet weitergegeben hat:

Predigttext für den Sonntag Rogate aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 6, Verse 5 bis 15:

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch. Sie haben ihren Lohn schon gehabt.

Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel!

Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird auch euer himmlischer Vater euch vergeben.

Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Irgendwo habe ich mal gelesen: Beten - das ist „wie ein Sprung in einen Brunnen“. Das bedeutet: Beten heißt, den sicheren Boden unter den eigenen Füßen zu verlassen, das Ungewisse zu wagen, sich fallen zu lassen und darauf zu vertrauen, am Ende aufgefangen zu werden und erfrischt zurückkommen zu können. Wenn wir das Vaterunser beten, dann steigen wir immer tiefer hinab, dann dringen wir vor bis an die tiefen Schichten dessen, was uns Halt im Leben gibt, dann erreichen wir den Grund unseres Lebens.

Beginnen wir oben am Brunnenrand: „Vater unser im Himmel“. Die Bibel in gerechter Sprache übersetzt: Du, Gott, bist uns Vater und Mutter im Himmel. Gott ist einerseits ein naher Gott, ein liebender Gott, der dem Menschen Geborgenheit schenken will und ein Zuhause. Zugleich ist Gott so ganz anders als wir, manchmal weit weg; Gottes Möglichkeiten sind größer als unsere.

Ohne dieses Vertrauen ist es kaum möglich, den Sprung in den Brunnen zu wagen. Der Anrede folgt der Satz „Dein Name werde geheiligt.“ Mit dem Namen verbinden wir oft, was eine Person ausmacht. Liebe, Nähe, Gerechtigkeit, Geborgenheit – all das verbinde ich mit dem Namen Gottes – und mit dem Gebet den Wunsch, dass sie Gestalt annehmen und Wirklichkeit werden unter uns.

Wir steigen weiter hinab, da heißt es „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ Nun

muss ich ganz loslassen. Das fällt oft schwer. Denn eigentlich funktioniert unser Leben ja anders. Wir versuchen herauszufinden, wer wir sind, was wir wollen, wie unser Weg weitergeht. Wir setzen uns Ziele, die wir erreichen möchten: ein guter Abschluss in der Schule, ein persönlicher Neuanfang, eine Versöhnung. Diese Ziele, die wir uns setzen, brauchen wir und sie sind wichtig für unseren Alltag. Aber spätestens wenn wir scheitern, ist es gut zu wissen, dass unsere Ziele nicht alles sind. Im Gebet legen wir unser Hier und Jetzt in Gottes Hände und vertrauen darauf, dass Gott unsere Wege zum Guten führen kann und wird. Auch wenn wir das Ende noch gar nicht sehen können.

Immer tiefer gelangen wir. „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Darin ist alles enthalten, was wir zum Leben brauchen. Luther schreibt in seiner Auslegung: *Was heißt denn tägliches Brot? Alles, was not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.* Umfassender geht es kaum. Wichtig aber: Was uns tägliches Brot ist, weil wir es zum Leben brauchen, vieles davon machen wir nicht selber - Liebe, Zuneigung, das Getragensein von Menschen, die uns verstehen. Die Kraft, die wir brauchen, um schwierige Situationen zu überstehen. Das gibt es alles nicht auf Vorrat. Wir können

und müssen unseren Beitrag leisten, aber ob es gelingt, liegt nicht nur an uns.

Wir kommen nun in die dunkleren Schichten. „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Schuld, Versuchung, Böses. Wir begegnen manchmal Teilen in uns, die nicht angenehm sind und die wir lieber gar nicht sehen wollen. Beten hat etwas mit Ehrlichkeit sich selbst gegenüber zu tun. Verdrängtes kann und darf hochkommen, um es Gott anzuvertrauen.

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“ Auf dem Grund finden wir Gottes Kraft und Macht, die uns auffängt und alles trägt. Ganz zuverlässig. In allen Zeiten können wir uns darauf verlassen.

Beten bedeutet „den Sprung in den Brunnen zu wagen“. Jedes Vaterunser, das wir sprechen, führt uns durch viele Schichten hindurch auf den Grund unseres Lebens und Glaubens. Vertrauen, Loslassen, das Dunkle erkennen, aus Gottes Kraft schöpfen und weitergehen. All das gehört zusammen.

Und noch etwas: das Vaterunser verbindet uns miteinander. Wir sprechen es gemeinsam und es wird an vielen Orten gesprochen. Schon der Wortlaut verweist mich auf die Gemeinschaft, die ich mit anderen Menschen im

Glauben habe. Unser Vater, unser tägliches Brot, unsere Schuld. Das Gebet öffnet meinen Blick nicht nur für Gott, sondern auch für die Menschen um mich herum.

Am Anfang habe ich sehr persönliche Gebete von Menschen aufgeschrieben, die ihren Dank, ihre Klage und Bitte in eigenen Worten vor Gott gebracht haben. Gerade in diesen Wochen ist das Gebet vielen sehr wichtig geworden. Es schafft Verbindung dort, wo wir uns allein gelassen fühlen; es verweist uns an jemand anderen, wo wir auf uns selbst zurückgeworfen sind und daran manchmal verzweifeln; und es nimmt unsere Ängste, unsere Unsicherheit und unsere Ungeduld ernst.

Nun kann es aber sein, dass mir das alles nicht gelingt. Vielleicht gibt es Situationen, da kann ich weder das Vaterunser noch eigene Worte finden, da fällt mir auch kein Lied ein und die Stille um mich kann ich nicht aushalten. Dazu passt eine chassidische Legende, die von einem erzählt, der keine Worte findet, aber dennoch nicht auf das gesprochene Gebet verzichten möchte. Seine Lösung erzählt vom tiefen Vertrauen auf Gott, der - ohne dass wir es aussprechen müssen - sowieso weiß, worum wir ihn bitten.

Ein Mann war eines Abends mit seinem Karren auf dem Weg nach Hause. Da merkte er, dass er sein Gebetbuch zu Hause vergessen hatte. Zu allem Unglück brach mitten im Wald ein Rad seines Wagens, und be-

trübt stellte er fest, dass dieser Tag nun vergehen würde, ohne dass er sein Nachtgebet verrichtet hätte. Also begann er zu beten: »Herr, ich habe etwas sehr Dummes getan. Heute früh bin ich ohne mein Gebetbuch von zu Hause fortgegangen. Und ich habe ein so schlechtes Gedächtnis, dass ich kein einziges Gebet auswendig sprechen kann. Deshalb werde ich fünfmal langsam das gesamte Alphabet aufsagen, und du, der du ja alle Gebete kennst, kannst dir all die Buchstaben nehmen und dir daraus die Gebete machen, an die ich mich nicht erinnern kann.« Und so geschah es.
(www.liturgiekalender.de)

Amen

Stille (Vielleicht möchten Sie Ihr Gebet aufschreiben. Wenn wir es am nächsten Sonntag in den Gottesdienst aufnehmen sollen, können Sie es mir gerne schicken oder im Briefkasten an der Kirche ablegen.)

Lied EG 331, 1-3.5 „Großer Gott“

Gebet mit Vater unser

Vater unser.

dir verdanken wir unser Leben.

Dir sagen wir,

worauf wir hoffen,

wonach wir uns sehnen,

wovor wir uns fürchten.

Geheiligt werde dein Name.

Wir hoffen darauf,
dass deine Liebe die Welt verwandelt.
Verwandle uns,
damit wir deine Liebe zeigen.

Dein Reich komme.

Wir sehnen uns danach,
dass sich Gerechtigkeit und Frieden küssen.
Schaffe deinem Frieden Raum,
damit die Sanftmütigen das Erdreich besitzen.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Wir fürchten uns davor,
dass Leid und Krankheit kein Ende haben.
Heile die Kranken und behüte die Leidenden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Nicht nur uns,
auch denen, die verzweifelt nach Hilfe rufen,
die vor den Trümmern ihres Lebens stehen
und die sich vor der Zukunft fürchten.
Du bist die Quelle des Lebens.

**Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben
unsern Schuldigern.**

Öffne unsere harten Herzen für die Vergebung.
Öffne die Fäuste der Gewalttäter für die Sanftmut.
Lenke unsere Füße auf den Weg des Friedens.
Versöhne uns und alle Welt.

Führe uns nicht in Versuchung.

Dein Wort ist das Leben.

Du kannst unsere Herzen verschließen vor Neid, Gier und Hochmut.

Halte uns ab von Hass und Gewalttätigkeit.

Bewahre uns vor den falschen Wegen!

Erlöse uns von dem Bösen

Öffne unsere Augen,

damit wir das Böse hinter seinen Verkleidungen erkennen.

Lass uns dem Bösen widerstehen und

befreie alle, die in der Gewalt des Bösen gefangen sind.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Du rufst uns beim Namen.

Du siehst uns –

wo wir auch sind,

am Küchentisch, in der Kirchenbank, in unseren Kammern.

Bei dir schweigen Angst und Schmerz. Auf dich hoffen wir heute und alle Tage.

In Jesu Namen vertrauen wir uns dir an.

Amen.

(Wochengebet auf www.velkd.de, leicht verändert)

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott blicke dich freundlich an und sei dir gnädig.

Gott sei dir nahe und gebe dir Frieden.

Amen

Kerze löschen